

Das heilige Weihnachtsfest



Cornelius de Vos

25. Dezember 2025



Gebet. Verleihe uns, allmächtiger Gott, daß deines Eingeborenen dem Fleische nach erneute Geburt uns befreie, die wir in alter Knechtschaft unter dem Joche der Sünde gefangen gehalten werden. Durch dens. xc.

Evangelium. (Joan. 1, 1–14) Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und nichts wurde ohne dasselbe gemacht. Was gemacht worden ist, war in Ihm Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugnis von dem Lichte gäbe, auf daß alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugnis von dem Lichte geben. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, aber die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben: welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet: und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

In dem begyn
hō ubir sin
ist ge das wort ...

„In dem Beginn
hoch über Vernunft
ist stets das Wort.
O reicher Hort,
wo stets Beginn Beginn gebar!
O Vaterbrust,
aus der mit Lust
das Wort stets floß.
Doch hat der Schoß
das Wort behalten, das ist wahr. ...“¹

Mit diesen Worten preist ein namentlich nicht bekannter Dichter um 1300 die Geburt des Sohnes aus Gott dem Vater. *Dominus dixit ad me: Filius meus es tu, ego hodie genui te* – „Der Herr hat zu Mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute hab' Ich Dich gezeugt“ (Ps 2, 7). Diesen Psalmvers, der in der Weihnachtsliturgie oft wiederkehrt, versteht die Kirche vom Hervorgange der zweiten Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit aus der ersten. Mit den Worten des Dichters können wir sagen, daß „Beginn Beginn gebar“, denn der Vater ist Ursprung des Sohnes; in Ihm aber, dem göttlichen Worte, wurde alles erschaffen. Und dieser Hervorgang ist ein ewiger und stetiger ohne Unterschied der Zeiten. Die Geburt des Sohnes aus dem Vater vollzieht sich seit Ewigkeit und endet nie, und dennoch ist das Resultat dieses Hervorganges allezeit vollendet. Das Wort war schon im Anfang bei Gott. Weil es sich aber um eine stetige Geburt handelt, kann der Psalmist sagen: „Ich habe Dich h e u t e gezeugt“. Freilich ist damit dann nicht unser armeseliges Heute gemeint, das morgen schon zum Gestern geworden sein wird, sondern Gottes ewiges Heute, das jedem Heute, welches mit der Sonne untergeht gleichzeitig ist, indem es dieses unendlich übersteigt.

Die Zeugung des Sohnes faßte der Straßburger Dominikaner Johannes Tauler einige Jahrzehnte nach dem anfangs genannten Dichter in die folgenden (zugegeben nicht ganz leicht verständlichen) Worte:

„Der Vater in seiner persönlichen Eigenart kehrt mit seiner göttlichen Erkenntniskraft in sich selbst zurück und durchdringt für sich selber in klarer Einsicht den wesenhaften Abgrund seines ewigen Seins; und infolge des bloßen Erfassens seiner selbst sprach Er sich gänzlich aus, und dieses Wort ist sein Sohn, und dieses Erkennen seiner selbst ist die Erzeugung seines Sohnes in der Ewigkeit: Er bleibt in wesenhaf-

ter Einheit in sich selbst und strömt sich aus in Unterscheidung der Person.“²

Es ist Gottes überschwengliche Güte, die Ihn in ihrem Reichtum veranlaßt, sich zu verströmen. Er möchte sie nicht in sich verschließen, sondern ausgießen und gemeinsam machen.

„Augustinus spricht: Gottes Natur und Art ist, daß Er sich ausgieße, und also hat der Vater sich ausgegossen im Ausgang der göttlichen Personen [des Sohnes und des Heiligen Geistes], und ferner hat Er sich eingegossen in die Creaturen. Darum sprach St. Augustinus: Weil Gott gut ist, darum sind wir; und alles, was alle Creatur Gutes hat, das alles ist allein von der wesentlichen Güte Gottes gut.“³

Als der Mensch durch die Sünde das Bild der Gottheit in sich entstellt und die Freundschaft mit Gott verloren hatte, da kam das Göttliche Wort in diese Welt, um es wiederherzustellen, und wurde ein sterblicher Mensch.

„Er ward in der Ewigkeit geboren, ein Sohn ohne Mutter, und in der Zeit ohne Vater.“⁴

Denn vieles ist bei unserm Herrn Jesus Christus zweifach gegeben, entsprechend seinen zwei Naturen, der göttlichen, welche Ihm seit Ewigkeit zu zeigen ist, und der menschlichen, welche Er in der Fülle der Zeit angenommen hat aus Maria der Jungfrau. Heute feiern wir das Fest seiner wunderbaren Geburt aus seiner menschlichen Mutter: Das göttliche Wort, Gottes Sohn und wahrer Gott, ist Mensch geworden, um den Menschen vom ewigen Tode zu befreien. Das ist für uns alle ein Grund zur Freude. So singt denn die Kirche an diesem festlichen Tag: *Puer natus est nobis* – „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt“ (Is 9, 6). Ja, Er ist u n s in Wahrheit gegeben. Papst Leo der Große sagt:

„Der Sohn Gottes hat die Natur des Menschengeschlechtes angenommen, um sie mit ihrem Schöpfer zu versöhnen und den Urheber des Todes, den Teufel, durch eben jene Natur zu besiegen, durch die er einst selbst gesiegt hat.“⁵

So erhalten wir die Möglichkeit, in die Freundschaft mit Gott zurückzukehren.

Dazu muß Christus in unsrer Seele geboren werden. Wie Maria die leibliche Mutter Jesu wurde, so muß unsre Seele zur geistlichen Mutter Christi werden. Wir wollen Ihm unsre Herzen bereiten, damit Er mit dem Vater und dem Heiligen Geist ins uns wohnen kann. Diese Einwohnung Gottes im Menschen erfolgt durch die Eingießung der Gnade und ist allein Gottes Werk; aber Er wird nicht kommen, wenn der Mensch sich widersetzt und sich gegen Ihn sperrt. Die Hindernisse haben viele Namen, eines ist der Unglaube, ein andres ein schlechter Lebenswandel, zu nennen wären auch die

Leidenschaften und die ungezügelte Anhänglichkeit an das Irdische. Sie können den Platz Gottes im Herzen des Menschen besetzen. Wenn der Mensch Ihm aber Raum gibt, so wird Gott ihn erfüllen.

„Wenn der Mensch so die Stätte, den Grund bereitet, so muß sonder allen Zweifel Gott ihn ganz und gar ausfüllen, eher bärste der Himmel und erfüllte das Leere“, sagt Johannes Tauler. „Viel weniger lässt Gott die Dinge leer, es wäre das ganz gegen sein Wesen und seine Gerechtigkeit.“⁶

Gottes Sohn kam in die Welt, sein Eigentum. Sie hat Ihn nicht erkannt und nicht aufgenommen, nicht nur in Bethlehem bei der Herbergssuche; auch in seinem öffentlichen Leben erfuhr Christus viel Widerspruch bis zum Tod am Kreuze. Und bis heute werden Er und seine Kirche vielfach bekämpft, werden Christen in aller Welt verfolgt.

„Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben: welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“. Wenn Christus in unsrer Seele geboren wird, dann werden auch wir zu Kindern des himmlischen Vaters. Amen.

1 Deutsche Lyrif des Mittelalters, ed. M. Wehrli, Zürich 1966, n° 163, p. 486 sq.

2 Serm. 1, Auf Weihnachten, 1. Predigt, in: E. Jungclaussen, Der Meister in dir, 125 sq.

3 *Ibid.*

4 *Ibid.*

5 Serm. XXI : Dei namque Filius ... reconciliandum auctori suo naturam generis assumpsit humani, ut inventor mortis diabolus, per ipsam quam vicerat vinceretur. (PL 54, 191A)

6 Tauler, *loc. cit.*





**“WENN DIE
NATUR
IHREN WEG
FINDET,
DANN FINDEST
DU IHN AUCH!**